

Beyträge
zur
neuesten Geschichte
der
Königlichen Universität
zu Würzburg
und zur
Berichtigung
öffentlicher
Nachrichten und Urtheile
über dieselbe;

b e s o r g t
durch den
Professor und Oberbibliothekar
J. C. Goldmayer.
[Casper]
[Johann]

Studienjahr 1816/1817.

Würzburg 1817.
Gedruckt bey Franz Ernst Nitribitt, Universitäts-
Buchdrucker.

B. v. 1826

201

Neuesten Geschichte

der

Königlichen Universität

zu Würzburg

und zu

Berlin

erschienen

Nachrichten und Urtheile

über dieselbe

beachtet

durch den

Friedrich von Oken

L. G. Goldmayer

Stuttgart 1826

Verlag von

Georg Meier

Stuttgart

V o r w o r t.

Vierhundert dreyzehn Jahre sind seit der ersten, zwey hundert vier und dreyßig Jahre seit der zweyten Stiftung unserer hohen Schule verflossen; ältere und neuere Schwesteranstalten sind hülflos vor unsern Augen in sich verfallen, oder dem deutschen Vaterlande mit anderen seiner Schätze aus dem Herzen gerissen worden; der Druck der Zeit legte sich auch der un-

serigen auf, und wechselnde Persönlichkeiten und Ansichten wirkten nicht immer vorthailhaft auf sie ein: doch zu Fortsetzung ihres Daseyns und Wirkens fehlten bis jetzt nicht Mittel und Rath, und wiedergekehrte friedliche Staatenverhältnisse lassen vertrauen, daß sie leicht und sicher erhalten und erhöhen werden, was kriegserische erschwerten und zurückhielten, die Blüthe und den Ruhm unserer hohen Schule.

Eine Geschichte ist ihr, durch die Fürsorge eines weisen Fürsten, Franz Ludwigs von Erthal, des Enkels und sechszehnten Nachfolgers des

verewigten Julius, bey ihrer zweyten Jubelfeyer auf die Unternehmung eines verdienten Mitgliedes, Christian Bönickes *), geworden. Wer wird für die Fortsetzung ihrer Geschichte vor, bey oder nach ihrer dritten Jubelfeyer sorgen, wer sie unternehmen? An Stoff dazu haben es ein und dreyßig eben verlebte Jahre nicht fehlen lassen, und gelehrte Zeitungen **) an Ort

*) Grundriß einer Geschichte der Universität zu Würzburg. Würzb. 1732 — 88. 2 Thle. 4.

**) Würzburger gelehrte Anzeigen vom Jahre 1786 — 1796. 8. Würzb. wöchentliche Anzeigen von gelehrten und andern gemeinnützigen Gegenständen,

und Stelle soviel, als Plan und Verhältnisse gestatteten, davon angemerkt. Die ausgebliebene Erscheinung solcher Zeitbeglei-

1797—98. 4. Neue Würzb. gel. Anzeigen 1799—1802. 8. Literaturzeitung, Würzb, 1805. 4. Die Anzeigen von 1786—1802 wurden nach und nach von den Professoren Andres, Feder, Koel und J. B. von Siebold auf Kosten der Universität herausgegeben; die Literaturzeitung war Privatunternehmen des Besorgers dieser Beyträge, und Prof. B. von Siebold wurde, ohne alle Theilnahme an dem Verlage, an der Herausgabe oder Bearbeitung derselben, auf dem Titel zu der ersten Jahreshälfte nach seinem Verlangen als (Ehren-) Mit-herausgeber genannt. In dem, den Herausgeber dieser Beyträge betreffenden Artikel des gel. Deutschlands Bd. 13 wird der Literaturzeitung gar nicht erwähnt, da hingegen in einem bis in

terinnen ist schon oftmals als Mangel erkannt worden; der künftige Geschichtschreiber dürfte ihn noch weniger verkennen. Dafs dieser Mangel sich nicht verlängere, soll diese Schrift erscheinen. Was sie, von dem Studienjahre 1816/1817 an, der Zeit auf frischer Spur zu folgen bestimmt, bringen soll, braucht dem Kenner nicht vorgezählt zu werden; die Versicherung, dafs nichts, an dessen Kunde ihm und dem künftigen Geschichtschreiber gelegen seyn könnte, unberücksichtigt gelas-

das Kleinliche gehenden Artikel im 15. Bde. gemeldet wird, B. v. Siebold habe auch die erste Jahreshälfte der L. Z. mitredigirt.

sen, und in Allem der Wahrheit durch Ausdruck, oder, wo dieser noch nicht an der Zeit seyn sollte, durch Wahl und Stellung gehuldigt werden soll, mag ihm, bis auf künftige Befriedigung, genügen. Nicht bringen soll sie vor anderen: 1) Beyträge zur Geschichte der Universität vor dem November 1816, wenn nicht gleichzeitige Anregungen Rückblicke veranlassen werden; 2) Anzeigen von akademischen und anderen an der Universität erschienenen oder von derselben ausgegangenen Schriften, wenn sie nicht von den Verfassern selbst oder nach deren Angabe abgefaßt, und nicht in dem eigentlichsten Sinne Anzeigen sind; 3) erläuternde Aufsätze,

welche andere Methoden, als diejenigen, nach welchen gleichzeitig an der Universität in einzelnen Fächern gelehrt wird; andere Anstalten und Sammlungen, als solche, welche eben bey dem Unterrichte an derselben benutzt werden, und einen anderen Geist betreffen, als denjenigen, in und mit welchem das gleichzeitige Studium einer Wissenschaft an der Universität betrieben wird; 4) außerberichtliche Mittheilungen von Beobachtungen, Versuchen, Verbesserungen, Erfindungen u. s. w.; und 5) schon eigens oder in Zeitschriften Gedrucktes, mit Ausnahme officieller Bekanntmachungen u. dgl.

Uebrigens gelte auch bey
diesem Treiben Göthe's väter-
licher Rath:

Alles mit Ernst und Liebe, die beyden
Stehen dem Deutschen so schön!

B e y t r ä g e
zur
neuesten Geschichte der Uni-
versität u. s. w.

Erste Lieferung.

I.

Die königliche Universität zu
Würzburg während des Studi-
enjahres 1816/1817.

1.

Die Glückwünsche der Universität zu
der höchsterfreulichen Vermählung der
durchlachtigsten Prinzessin Charlotte
Königlichen Hoheit mit Sr. Majestät Kai-
ser Franz I. von Oesterreich wurden
folgender allergnädigsten Beantwortung
gewürdigt:

Maximilian Joseph
von Gottes Gnaden König von Baiern etc.
„Wir haben die Glückwünsche zur
Vermählung Unserer vielgeliebtesten Frau

Tochter, der Prinzessin Charlotte Königliche Hoheit mit des Kaisers von Oesterreich Majestät, welche Unsere Universitäts - Curatel in Würzburg Uns dargebracht hat, mit allerhöchstem Wohlgefallen empfangen. Indem Wir bey diesem Anlaß die Anhänglichkeit Unserer Staatsdiener an Uns und Unser Königliches Haus erkennen, so dürfen dieselben dagegen bey allen Gelegenheiten Unserer Königlichen Gnade gewiß seyn. München den 30. November 1816.

Max Joseph.

Graf v. Montgelas.

Auf

Königlichen allerhöchsten Befehl:

Der General-Secretair

v. Baumüller.“

2.

Nachdem das Prorektorat von der Zeit seiner Einführung im Jahre 1805 bis zu Ende des Studienjahres 1815/1816 von der Juristenfacultät aus, und zwar zehn Jahre hindurch ohne Wechsel der Person, war verwaltet worden, kam es für das neue Studienjahr auf die medicini-

sche Facultät, und zwar von dem Hrn. Professor und Ritter des Königlichen Civilverdienstordens Dr. Gallus Aloys Kleinschrod auf den Herrn Professor Dr. Ignaz Döllinger über.

3.

Der akademische Senat ist zur Zeit noch unter dem Vorsitze des Prorectors aus den jährlich die Decanatsstellen bey den vier Facultäten begleitenden Professoren zusammengesetzt. Derselbe hat sich zu der, in der Anlage folgenden, *aktenmässigen Darstellung* bewogen gefunden.

4.

Der lesenden Professoren an der Universität sind zur Zeit 29. Die von ihnen und 1 Privatdocenten für das Winterhalbjahr 1816/1817 angekündigten Vorlesungen, abgesehen von den Anerbietungen der Sprach- und Kunstlehrer, betreffen über 100 Gegenstände des gesammten akademischen Unterrichtes, deren nähere Angabe unter Nro. II Statt ha-

ben wird. Ueber die wirklich gehaltenen Vorlesungen, so wie über die Anzahl der statutenmässig eingezeichneten Zuhörer soll bey dem Schlusse des Halbjahres berichtet werden. Manche Vorlesungen werden auch in diesem Semester von Civil- und Militairbeamten und von anderen gebildeten Personen besucht; und wie auch eine solche Theilnahme in einem öffentlichen Blatte gedeutet worden ist: wissenschaftliche Bestrebungen zu achten, zu ermuntern und an ihnen Theil zu nehmen, Vorurtheilen zu entsagen oder ihnen entgegenzuarbeiten, und sich vor Oberflächlichkeit, Einseitigkeit und Unduldsamkeit zu verwahren suchen, wird immer verdienstlich und der Achtung würdig seyn.

5.

Die Universitäts - Bibliothek, von den mit der Universität verbundenen Anstalten die erste und nützlichste, weil sie, wie die Universität selbst, eine allgemeine, und als solche, bey den ihr durch die ausgezeichnete Fürsorge eines

hohen Wohlthäters gewordenen eigenen Mitteln, zu immer neuen Bereicherungen in allen Fächern der Literatur und Kunst in den Stand gesetzt ist, steht im Winterhalbjahre wöchentlich 23 Stunden zur Benutzung an Ort und Stelle, so wie zur statutenmäßigen Verleihung der Bücher geöffnet. Die Schriften der gelehrten Gesellschaften aller Zeiten und Länder werden bald in einer vollständigen Sammlung vorhanden seyn; und ist bey dringenderen Bedürfnissen, so wie bey kritischen und örtlichen Rücksichten die Anschaffung periodischer Schriften auf die allgemeinliterarischen und auf vorzüglichere specialwissenschaftliche Zeitschriften beschränkt, so bietet die mit der Harmonie - Gesellschaft verbundene LeSeanstalt an Schriften dieser Art einen reichen Ersatz.

6.

Seit Kurzem sind in öffentlichen, politischen und nichtpolitischen Blättern mehr Nachrichten über unsere Universität, als

während geraumer Zeit über irgend eine andere der besten oder schlechtesten Lehranstalten, erschienen, so daß man dabey, wäre eine kleinartige Erscheinung mit einer großartigen zu vergleichen, an Ovid's sieben Ausflüsse des Nils bey einem allgemeinen Brande erinnert werden könnte:

Ostia septem.

Pulverulenta vocant septem sine flumine valles.
Hätten diese Nachrichten, aufser dem Papiere, auf welchem sie liegen oder stehen, einen besseren Grund und Ursprung, als persönlich verfehlte Erwartungen und unerwartete Erfolge; wären es nicht gekränkte Eitelkeit und kleinliche Rachsucht, welche an ihnen, als an geliebten Kindern, ihr Wohlgefallen haben, so würden sie als Beyträge zur Literatur eines achtbaren Gegenstandes, als desjenigen, von welchen Mencken *) und Büschel **) gehandelt haben, zu erkennen und zu würdigen seyn.

*) J. B. Mencken declam. de charlataneria eruditorum. Amst. 1727.

**) J. B. G. Büschel über die Charlatanerie der Gelehrten, Leipz. 1791.

Actengemäße Darstellung
der
Veranlassungen zur Zurücksetzung
des Professors
Christian August Fischer
in den Ruhestand;
sammt
den nöthigen Actenstücken
bekannt gemacht
von
dem akademischen Senate der
Universität zu Würzburg.

After general survey

275

LIBRARY OF THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1891

1875

三才圖會 卷之四

Feb 21 1885

1871

1838 May 21st

1307

1875

1877-80 1217-1871

Die neuerliche Versetzung des Professors Christian August Fischer in den Ruhestand ist in einigen öffentlichen Blättern auf eine Weise zur Sprache gebracht worden, wodurch der Hergang der Sache hässlich entstellt, und versucht worden ist, auf unsere Regierung, auf die Vorstände der Universität, und auf diese selbst ein nachtheiliges Licht zu werfen, und besonders den Schein zu verbreiten, als herrsche bey uns Willkühr, Partheygeist, Religions - Unduldsamkeit und Verfolgung. Der akademische Senat der Universität zu Würzburg sieht sich dadurch aufgefordert, das Publikum über den wahren Bestand der Sache durch eine vollkommen den Acten gemäße Darstellung und durch Vorlegung der Actenstücke selbst aufzuklären, um so mehr, als Professor Christian August Fischer selbst die Bekanntmachung

der Acten schon zum Voraus angekündigt, und gleichsam an die Publicität appellirt hat. Auch wir fürchten die Publicität nicht, wir wünschen sie, aber wir verabscheuen deren Mißbrauch.

Ch. A. Fischer ward im Jahre 1804 unter der ersten Baierischen Regierung an die Universität zu Würzburg als Professor der Statistik berufen, aber im Jahre 1809 bey einer von Sr. Kais. Kön. Hoheit, dem Großherzoge Ferdinand, verfügten Organisation der Universität mit 9 anderen größtentheils katholischen Professoren mit Beybehaltung seines ganzen Gehalts in den Ruhestand versetzt. Als bald nach der Wiedervereinigung des Großherzogthums Würzburg mit dem Königreiche Baiern war es eine der ersten Sorgen der Regierung, unserer Universität durch Benutzung aller Kräfte neues Leben zu geben, und am 11. October 1815 wurden die Professoren Fischer und Wagner auf das berichtliche Gutachten Sr. Excellenz des Herrn Hofcommissairs Freyh. v. Ler-

chenfeld (desselben, von welchem im alten Freymüthigen Nro. 61 gesagt ist, daß er keinen Antheil an dieser Anstellung gehabt habe) wieder in Thätigkeit gesetzt, (siehe Beyl. lit. A), und dem Professor Fischer die Statistik und Staatengeschichte als Lehrfächer angewiesen. Zu bemerken ist, daß beyde genannte Professoren protestantischen Glaubens-Bekenntnisses sind. Von den katholischen quiescirten Professoren ward Anfangs Keiner reactivirt, erst nachmals wurden zwey erledigte Lehrstellen bey der theologischen Facultät zweyen Quiescenten übergeben. Von Partheyen, von Eifersucht, von Vorzug oder Zurücksetzung, vollends gar aus Religions-Rücksichten, ward überall nichts gesehen und gefühlt.

Professor Fischer kündigte am Anfange des Winter-Semesters 1815/16 seine Vorlesungen über Staaten-Geschichte, Statistik und allgemeine Weltgeschichte an (Beyl. B). Ueber letzte, obgleich sie seine Nominal-Professur nicht war, Vor-

lesungen zu halten, war ihm zwar bey der an der hiesigen Universität wieder hergestellten Lehrfreyheit ganz unverwehrt, allein Prof. Fischer liefs der ersten Anzeige seiner Vorlesungen bald eine zweyte am schwarzen Brette folgen, worin unter Anderem enthalten war, dafs er berechtigt sey, in Folge des allgemeinen Wunsches Vorlesungen über die allgemeine Weltgeschichte anzukündigen. Durch diesen Ausdruck der Ankündigung des Professors Fischer hielt Professor Berg, welcher einige Zeit her der alleinige Lehrer der Weltgeschichte an der Universität war, seine Vorlesungen öffentlich herabgesetzt, übergab defshalb bey der königl. Universitäts-Curatel Beschwerde, und bat, den erwähnten Ankündigungszettel abnehmen zu lassen. Die königl. Universitäts-Curatel verfuhr bedachtsam und der Ordnung gemäfs, erstattete darüber Bericht an die königl. Hofcommission mit Vorlegung einer Abschrift der fragl. Ankündigung, und dann erliefs sie am 15. Nov. 1815 ein Rescript

(Beyl. lit. C), worin die in gedachter Ankündigung enthaltenen Ausdrücke ungeeignet genannt waren, und dem Professor Fischer bedeutet ward, daß derselbe die in Frage kommende Ankündigung, welche durch den heterogenen Beysatz, daß er die fragl. Vorlesung aus Veranlassung des allgemeinen Wunsches lese, dem Professor Berg allerdings zu nahe trete, und Spannung zwischen den Professoren veranlasse, vom schwarzen Anschlagbrette ungesäumt abzunehmen, und statt derselben eine einfache Ankündigung seiner Vorlesungen anzuschlagen habe.

Hiemit und durch diese nur Söhnung und Beruhigung athmende Entschliefsung schien dieser unbedeutende Vorfall beendet, und ein Zwist, welcher unter Professoren zum Scandale der Studierenden am schwarzen Brette begonnen werden wollte, im Keime erstickt. Allein jener unbedeutende Vorfall erhielt bald eine größere Wichtigkeit durch den Professor Fischer selbst, denn er beruhigte sich da-

bey nicht, nahm zwar den Ankündigungs-Zettel vom schwarzen Brette hinweg, übergab aber am 18. Nov. 1815 (Beyl. lit. D) bey der königl. Hof - Commission gegen die königl. Universitäts - Curatel eine Beschwerde, worin er sich nicht scheute, als wahrheitswidrig zu erklären, dafs er die fragl. Vorlesungen in ungeeigneten Ausdrücken angekündigt habe, als wahrheitswidrig sogar die Angabe der Universitäts-Curatel, der ihm vorgesetzten Behörde, dafs sich auf seinem Anschlagzettel der Beysatz befunden, dafs er die fragl. Vorlesungen aus Veranlassung durch den allgemeinen Wunsch lese, ja, er erkühnte sich sogar, in seiner Vorstellung den Styl des Universitäts - Curatel - Rescripts vom 15. Nov. zu kritisiren, und die darin gebrauchten Ausdrücke, als: „Aus Veranlassung durch den allgemeinen Wunsch,“ sprachwidrig und schülerhaft zu nennen. Welchen rechtlichen Mann mufs eine so unerhörte Beyseitesetzung aller Ehrerbietung nicht mit dem grössten Unwillen er-

füllen? Welche Behörde in der Welt könnte eine solche gränzenlose Kühnheit und den Vorwurf falscher Angaben durch einen untergeordneten Staatsdiener ohne die schärfste Ahndung lassen?

Die königl. Hof-Commission, eben so bereit, gegründeten Beschwerden mit gewissenhafter Gerechtigkeit abzuhelpen, als das Ansehen der Behörden und Ordnung mit Ernst und Kraft aufrecht zu halten, schloß durch Rescript am 20. Nov. 1815 (Beyl. lit. E) dem Beschwerdeführer die von der Universitäts - Curatel berichtlich vorgelegten Abschriften seiner Ankündigungszettel zu, mit der Weisung, binnen 24 Stunden sich kategorisch zu erklären, ob er diese Abschriften als ächt erkenne, oder behaupte, daß solche verfälscht seyen. Der Termin verstrich vergeblich. Es kam keine Erklärung des Prof. Fischer ein. Zwey Tage darnach, am 22. Nov., forderte daher ein zweytes Rescript der königl. Hof-Commission (Beyl. lit. F) denselben nochmals auf, seine Erklärung über

die Aechtheit oder Verfälschung der ihm vorgelegten Abschriften ungesäumt, und zwar bis am Abende desselben Tages vorzulegen (dies war der sogenannte Präklusivtermin von 6 Stunden, von welchem im alten Freymüthigen und a. a. O. gesprochen wird; von dem Vorausgehen eines früheren Termins, von der Nachsicht nach dessen Verlaufe ist aber nichts gesagt); und zum Präjudiz war gesetzt, daß außerdem sein Stillschweigen als Anerkennung der Aechtheit der erwähnten Abschriften seiner Anschlagzettel angesehen, und so- nach das weiter Geeignete verfügt werden würde. Auch diese Frist, weit genug, um die gemachte Auflage zu erfüllen, denn von Führung eines Beweises oder Gegenbeweises, wovon im alten Freymüthigen a. a. O. gesprochen wird, handelte es sich gar nicht, verstrich, ohne daß Prof. Fischer die abgeforderte Erklärung abgab, obgleich er die Insinuation jenes Rescriptes bescheinigt hatte. Noch 2 Tage hielt die königl. Hof-Commission mit weiterer

Verfügung ein, doch abermals vergeblich; denn Prof. Fischer schien Ungehorsam zu seinem Grundsatz gemacht zu haben. Demnach war natürlich, daß das angeordnete Präjudiz eintreten, und die Ankündigungszettel so, wie die königl. Universitäts-Curatel dieselben in Abschrift vorgelegt hatte, abgefaßt angenommen werden mußten.

Dem Prof. Fischer wurde dem zufolge durch ein Rescript der königl. Hof-Commission vom 24. Nov. (Beyl. lit. G) sein Benehmen als ein unwürdiges und im höchsten Grade unanständiges, so wie seine Schreibart in seiner Vorstellung an die königl. Hof-Commission als alle Achtung und Ehrerbietung gegen die ihm vorgesetzten Stellen verletzend und als injuriös verwiesen, von diesem Verweise der akademische Senat in Kenntniß gesetzt, und hinzugefügt, daß man nur aus besonderer Schonung für diesmal Sr. Majestät dem Könige von dem Betragen des Prof. Fischer keine Anzeige erstatten wolle; daß

jedoch die königl. Hof-Commission bey einem ähnlichen Versuche sich verpflichtet sehen würde, der allerhöchsten Stelle hievon die Anzeige zu erstatten, und die geeigneten Anträge damit zu verbinden, damit nicht von den Lehrern der Universität selbst den künftigen Staatsdienern ein Beyspiel des unanständigsten Betragens und der Geringschätzung gegen ihre vorgesetzten Stellen gegeben, sondern vielmehr solche durch ihren Character zu Lehrstellen nicht geeigneten Individuen ohne Weiteres von allem Umgange mit Studierenden entfernt, und dadurch dem üblen Einflusse vorgebeugt werde, welchen ihr Beyspiel erzeugen müßte.

Dieses war das Verfahren der königl. Hof-Commission, welchem das schon erwähnte Schreiben im alten Freymüthigen Religions-Verfolgung unterlegen möchte, und welches dasselbe als einen Injurienprozeß vor einer incompetenten, administrativen Behörde betrachten will, da doch nirgends die Rede von einem Rechtsstreite

ist, die königl. Universitäts-Curatel, so wie die königl. Hof-Commission wirklich die competenten Behörden zur Aufrechterhaltung der Ordnung an der Universität sind, und Prof. Fischer selbst, indem er sich mit seiner Beschwerde an die königl. Hof-Commission wandte, die Competenz dieser Stelle anerkannt hat. Weder über das Verfahren, noch über die Strenge der Strafe hatte sich Prof. Fischer zu beklagen, und wohl nirgend anderswo wäre es nach einem solchen Benehmen mit einem bloßen Verweise abgegangen.

Indessen bediente sich Prof. Fischer eines ganz eigenen Mittels, sich zu rächen. Im allgemeinen Anzeiger der Deutschen vom 7. December 1815 Nro. 325 erschien nämlich eine in ihrem Zwecke, in der Zusammenstellung der Ausdrücke, und in den Wendungen höchst auffallende Nachricht des Prof. Fischer zur Beruhigung an seine Freunde. In diesem Aufsatze benachrichtigt Prof. Fischer angebliche Freunde, daß die Gerüchte, von denen wohl Niemand

etwas gehört hatte, als sey er wegen seiner politisch - religiösen Meinungen suspendirt, oder gar seines Amtes entsetzt, unrichtig seyen, nannte die früheren Vorfälle eine unbedeutende, fast lächerliche Kleinigkeit, gab sich durch den übrigen Ton und durch eine Art von Helldunkel jener Bekanntmachung den Anschein eines gedrückten Unglücklichen, der sich nach Publicität sehnet, erklärte, daß er den Recurs an des Königs Majestät zu nehmen gezwungen sey, schien sich zum Voraus gegen die Regierung sicher zu stellen, wenn sie ihn allenfalls deßhalb zur Rede ziehen würde, denn er hatte ja gerade bekannt gemacht, daß er wegen seiner politisch - religiösen Meinung nicht suspendirt oder entlassen sey, liefs aber dadurch zugleich Auswärtigen Argwohn, daß er doch wegen Religion oder Politik verfolgt werde, und suchte so Theilnahme als Märtyrer zu erwecken. In der That, wäre Mißbrauch der Rede Redekunst, so müßte man wohl geneigt werden, jenen Aufsatz

als einen Beweis der Meisterschaft zu betrachten.

Indessen war die Ergreifung des Recurses an Se. Maj. den König von der Seite des Prof. Fischer nur eine Vorspiegelung, sie unterblieb. Der allerhöchste Hof aber sah sich durch diesen Aufsatz im allgemeinen Anzeiger bestimmt, durch allerhöchste Weisung vom 25. December zu befehlen, den Prof. Fischer unter Anberaumung eines unerstrecklichen Termins von 3 Tagen zur Verantwortung über den erwähnten Aufsatz aufzufordern, solche unverzüglich einzubefördern, in dem Falle nicht erfolgender Parition aber sogleich Anzeige zu erstatten (Beyl. lit. H). Dieser allerhöchste Befehl wurde sofort durch Rescript der königl. Universitäts-Curatel an den Prof. Fischer am 29. Dec. 1815 vollzogen, und am 31. desselben Monats kam die Verantwortung des Prof. Fischer ein (Beyl. lit. I). Sie stellt seine Beweggründe zur Einrückung der oben angezogenen Nachricht an seine Freunde in den

allgemeinen Anzeiger der Deutschen ungenügend, lediglich mit Hinweisung auf angebliche Gerüchte, und in so fern mit neuen Unwahrheiten dar, als darin gesagt ist, daß die königl. Hof-Commission ihm nur einen 6stündigen Termin vorgesteckt habe. Am Ende entschuldigt er sich, wenn er gefehlt hätte, mit der großen Gemüthsbewegung, in welcher er sich befunden, spricht vom Vertrauen auf die Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs, und schließt endlich:

„nicht diese Gerechtigkeit will ich
„indess bey dieser meiner Verantwort-
„tung anflehen, wohl aber die hohe
„Gnade und Milde, welche selbst Ver-
„sehen zu verzeihen geneigt ist, so-
„bald sie durch die Absicht zu ent-
„schuldigen sind.“

Also zeigt doch Prof. Fischer, daß er auch Momente habe, worin er selbst sein Benehmen als fehlerhaft erkennt, obgleich er sehr gelinde Namen dafür zu finden weiß. Allein er kehrte bald wieder zur alten

Widersetzlichkeit zurück: denn, als unterm 7. May 1816 ein von Sr. Maj. eigenhändig unterzeichnetes allerhöchstes Rescript (Beyl. lit. K) eingegangen war, wodurch das Verfahren der Behörden gegen den Professor Fischer vollkommen gebilligt, und befohlen worden, demselben für diesmal vor dem versammelten Senate *) einen scharfen Verweis mit der ernstlichen Warnung zu ertheilen, daß Se. Majestät bey einem wiederholten Benehmen dieser Art seine Wiederentfernung vom Lehramte anzuordnen, nicht verfehlen würden, so wies zwar die königl. Universitäts-Curatel den Prof. Fischer in Gemäßheit jener allerhöchsten Entschliessung in einem Rescripte vom 14. May (Beyl. lit. L) an, am 16. May Nachmittags um 4 Uhr

*) Der Senat an der Universität zu Würzburg, bestehend aus dem Prorector und den Decanen der Facultäten, ist gemeiniglich das Organ, die Mittheilungen der Universitäts-Curatel an die Professoren, und Vorstellungen dieser an jene gelangen zu lassen.

unfehlbar bey dem akademischen Senate zu erscheiuen, und als sich der erwähnte Professor an jenem Tage zu jener Zeit dem Universitätsgebäude näherte, liefs ihm zum Ueberflusse der akademische Senat das Sitzungszimmer durch den Pedell zeigen; allein Prof. Fischer gab zur Antwort, jetzt müsse er Collegium lesen. Nach Beendigung seiner Vorlesung liefs der Senat dem Prof. Fischer abermals durch den Pedell sagen, der Senat sey noch versammelt; aber Prof. Fischer erwiederte, er erscheine nicht, und habe seine Gründe dazu.

Wegen dieses alle Geduld brechenden Benehmens wurde Prof. Fischer von der königl. Universitäts-Curatel aus Auftrag der königl. Hof-Commission am 18. May l. J. aufgefordert, seine Verantwortung deshalb binnen eines 24stündigen Termins einzureichen; aber Prof. Fischer gab keine Antwort; erst nach wiederholter solcher Aufforderung unter Androhung eines Wartbotens kam seine Verantwor-

tung ein, und auch diese (Beyl. lit. M) enthielt nur neue Unanständigkeiten. Er nannte daselbst die an ihn gerichtete allerhöchste Weisung, vor dem Senate zu erscheinen, illegal, dem bestehenden Geschäftsgange entgegen, in ganz Europa, *in specie* in Deutschland, unerhört, und überdies die von der königl. Hof-Commission und Universitäts-Curatel gegen ihn angedrohten Executions - Mafsregeln ungeziemend, und so häufte er zu den alten Beweisen des Ungehorsams neue Fehler.

Defshalb wurde am 22. May durch eine Entschliessung der königl. Universitäts - Curatel aus Auftrag der königl. Hof-Commission der Prof. Fischer wiederholt vorgeladen, unter der Eröffnung, dafs der Zweck seiner Vorladung vor den akademischen Senat die Vollziehung einer hinsichtlich seiner von Sr. Maj. dem Könige erlassenen unmittelbaren und allerhöchsteigenhändig unterzeichneten Entschliessung sey, und unter der Androhung, dafs, im Falle fernerer Weigerung, unverzüglich

mit der Suspension *ab officio* gegen ihn vorgeschritten werden solle. Rücksichtlich der in der eingesandten Verantwortung gebrauchten Ausdrücke ward die Ahndung dieses neuerlichen Vorgehens vorbehalten.

Auf dieses erklärte Prof. Fischer, daß er, leider! erst in diesem Augenblicke die Wahrscheinlichkeit zu erblicken glaube, daß der Befehl, ihn vor den Senat zu stellen, von Sr. Majestät unmittelbar ausgegangen sey, und daß ihm sofort auch nur dieser Anschein genüge, Folge zu leisten. Als ob er nicht schon früher ausdrücklich in Folge einer allerhöchsten Entschliesung vorgeladen worden wäre; als ob ihm die officiellen Rescripte seiner vorgesetzten Behörden, die sich auf die allerhöchste Entschliesung bezogen, nur Wahrscheinlichkeit, nicht unzweifelbare Gewissheit hätten geben sollen; und als ob er den mittelbaren, ihm durch die vorgesetzten Stellen, durch die Organe Sr. Maj. des

Königs, zugekommenen Befehlen keinen Gehorsam schuldig gewesen wäre.

Diesen Vorgängen zufolge stellte sich Prof. Fischer den 24. May vor den Senat, wo demselben der vorgeschriebene Verweis mit der angehängten Drohung ertheilt, und darüber ein von dem Prof. Fischer unterzeichnetes Protokoll aufgenommen wurde. Inzwischen äußerte derselbe wiederholt, daß er noch immer keine Gewissheit habe, daß der Befehl, ihn vor den Senat zu stellen, unmittelbar von Sr. Maj. dem Könige ausgegangen sey, und begehrte Abschriften des allerhöchsten Rescripts vom 7. und des Universitäts-Curatel-Rescripts vom 14. May, in welchem letzten der Senat mit der Erfüllung jenes allerhöchsten Befehls beauftragt ward. Der Senat, hier blos speciell Beauftragter Sr. Maj. des Königs, aber zu nichts Anderem, als zur Vollziehung des allerhöchsten Rescripts vom 7. May bevollmächtigt, mußte deshalb Anstand nehmen, die verlangten Abschriften zu ertheilen, und fragte dar-

über bey der königl. Universitäts - Curatel an, welche aber auf erhaltene Entschliessung der königl. Hof - Commission dieselbe aus dem Grunde abschlug, weil die fragl. Rescripte schon bereits *ad protocolum* bekannt gemacht seyen. In der That war dadurch auch genug geschehen, und mit Recht konnte man Anstand nehmen, zwey einzelne Actenstücke hinauszugeben, da nach den Vorgängen Mißbrauch der Publicität dadurch und durch Entstellung der Thatsachen fast vorauszusehen war. Unterdessen wurden aber die Acten wiederholt der allerhöchsten Stelle vorgelegt, und diese fand kein Mittel zur Herstellung der Ruhe und zur Erhaltung des Ansehens der Behörden, als in der Zurücksetzung des Prof. Fischer in den Ruhestand mit der normalmäßigen Pension. Dieses geschah durch ein allerhöchstes Rescript vom 9. July (Beyl. lit. N), worin das allerhöchste Mißfallen über das Benehmen des Prof. Fischer, wodurch er alle Achtung und den Gehorsam, welchen er

den vorgesetzten Stellen schuldig sey, neuerdings verletzt habe, bezeugt, und gesagt ist, daß nur dies sein fortgesetzt sträfliches Benehmen ihm die Zurücksetzung zugezogen habe. Dieses allerhöchste Rescript wurde dann auch, jedoch auf die Vorstellung der königl. Universitäts - Curatel und der königl. Hof - Commission, um den Fortgang der Vorlesungen nicht zu stören, erst am Ende des Sommer-Semesters in Vollzug gesetzt.

Aus dieser den Acten und der Wahrheit gemäßen Erzählung ersieht jeder Unbefangene, daß Prof. Fischer durch seine eigene Schuld, durch sein strafbares Benehmen, und durch seinen hartnäckigen Ungehorsam, nicht aber durch ein leidenschaftliches Verfahren der königl. Behörden, welche selbst bey aller Aufreizung die Mäßigung und Gerechtigkeit behielten, nicht durch eine feindlich dem Prof. Fischer gegenüber stehende Parthey, wozu gar keine Gelegenheit gegeben war, noch weniger durch Religionshafs, den

man bey uns gar nicht kennt, aus seinem Wirkungskreise geworfen worden sey. Und es kann in den Augen jedes Unbefangenen nichts weiter bedürfen, als dieser einfachen, mit den Acten belegten, Darstellung des wahren Hergangs, um die in verschiedenen Blättern so sehr entstellten Mittheilungen über diesen Vorfall richtig gewürdigt zu wissen.

Würzburg den 9. Dec. 1816.

Prorector und akademischer
Senat.

Beylage A.

Allerhöchstes Rescript, die Reactivirung der Professoren Fischer und Wagner an der Universität zu Würzburg betr.

Königreich Baiern.

Ministerium des Innern.

Auf Befehl Seiner Majestät des Königs
der Staatsminister Graf von Montgelas

an

die königliche Hof-Commission zu Würzburg.

Auf das berichtliche Gutachten der königl. Hof-Commission wird hiedurch beschlossen:

- 1) daß die Professoren Fischer und Wagner in ihrer vorigen Eigenschaft und mit Beybehaltung ihres bisher bezogenen Gehaltes an der Universität zu Würzburg mit dem Anfange des Studienjahres 1815/16 wieder in Thätigkeit gesetzt;
- 2) dem Professor Fischer die Fächer der Staatengeschichte und Statistik, dem Professor Wagner aber neben den allgemeinen Vorlesungen der Phi-

losophie auch die der Staatswissen-
schaft übertragen werden sollen.

Die königl. Hof-Commission hat hier-
nach das weitere Geeignete anzuordnen.

München, den 11. October 1815.

Graf von Montgelas.

Durch den Minister
der General-Secretair
F. v. Kobell.

Beylage B.

Des Prof. C. A. Fischer Anzeigen seiner Vor-
lesungen für das Wintersemester 1816/1817.

Professor C. A. Fischer wird in diesem
Winterhalbjahre vortragen:

- 1) Staatengeschichte, viertägig von) oder
11—12 Uhr.) um-
 - 2) Statistik, viertägig von 3—4) ge-
Uhr.)kehrt.
 - 5) Allgemeine Weltgeschichte, Mittwochs
und Samstags von 11—12 oder von
3—4 Uhr.
-

Durch Nro. 5 sucht er Wünschen zu genügen, die ihm mitgetheilt worden sind. Was dagegen die Vorlesungen über die Theorie des mündlichen Vortrags anlangt, so bleiben dieselben bis auf das Sommerhalbjahr ausgesetzt, wo er sie auf eine schickliche Weise mit der Aesthetik verbinden wird.

Wohnung IV. District Nro. 1 oberen Stock am Hofgarten neben oberst. Justizrath Stecher gegenüber.

Sistirung von 1—3 Uhr Nachmittag.

Der Anfangstag so wie der Hörsaal werden noch besonders bekannt gemacht.

A n z e i g e.

Der Unterzeichnete findet sich veranlaßt, zur öffentlichen Kenntniß zu bringen:

- 1) daß nach der bestehenden Observanz jeder Professor über sämtliche Fächer seiner Facultät oder Section lesen, und gesetzmäßige Zeugnisse darüber ausstellen kann, deren Gül-

tigkeit zur Erlangung des Absolutatoriums durchaus keinem Zweifel unterliegt.

2) Dafs demnach der Unterzeichnete vollkommen berechtigt ist, in Folge des allgemeinen Wunsches Vorlesungen über die Weltgeschichte anzukündigen, und dafs seine Zeugnisse über dieses Collegium eben so gültig seyn werden, wie über die Staatsgeschichte, Statistik, Aesthetik, Reichsgeschichte, oder irgend ein anderes ihm geläufiges Fach seiner Section.

3) Dafs jedem seiner verehrten Herren Collegen seiner Section das vollkommene Recht zusteht, auch seine Fächer zu lesen, und dafs ihre deshalbigem Zeugnisse so gültig wie die seinigen sind.

Prof. C. A. Fischer.

Beylage C.

Von der königlichen Universitäts - Curatel
zu Würzburg an den Prof. Fischer unterm
15. Nov. 1815 erlassenes Rescript,

die von dem Prof. Berg gemachte Beschwer-
de — Anzeige wegen des vom Prof. Fischer
über die Weltgeschichte angekündigten Col-
legiums betr.

Die königl. Hof - Commission hat aus
dem von der königl. Universitäts - Curatel
unterm 13. d. unten beygesetzten Betreffs
erstatteten Berichte mit Mißfallen ansehen,
dass Prof. C. A. Fischer seine Vorlesun-
gen über die Weltgeschichte durch öffent-
lichen Anschlag in ungeeigneten Ausdrü-
cken und auf eine Art angekündigt habe,
die allerdings eine für den Professor Berg
nachtheilige Deutung gewähret, und daher
diesem würdigen Manne sehr empfindlich
seyn mußte. In Gemäfsheit höchsten Auf-
trags der königl. Hof - Commission wird
daher dem Prof. C. A. Fischer bedeutet:

dass derselbe die in Frage kommende

dermalen am sogenannten schwarzen Brette des Universitäts-Gebäudes angeheftete ungeeignete Ankündigung, welche durch den heterogenen Beysatz, daß der vorbenannte Professor die fraglichen Vorlesungen aus Veranlassung durch den allgemeinen Wunsch lese, dem Prof. Berg allerdings zu nahe tritt, und Spannung zwischen den Professoren veranlaßt, vom bemerkten Anschlagbrette ungesäumt abzunehmen, und statt derselben eine einfache Ankündigung seiner Vorlesungen anzuschlagen habe;

welches dem Prof. Fischer zur ungesäumten gemessensten Befolgung und Bemessung eröffnet, anbey aber auch zur gleichmäßigen Nachachtung unverhalten wird, daß sämtliche Lehrer der königl. Universität auf den Grund des von der königl. Hof-Commission ertheilten weiteren höchsten Auftrags bey dieser Gelegenheit unterm heutigen angewiesen worden sind:

1) ihre in den ordentlichen Lections-

Catalog aufgenommenen Vorlesungen entweder in den nämlichen Ausdrücken desselben, mithin ohne alle weitere ungeeignete Zusätze durch öffentlichen Anschlag am sogenannten schwarzen Brette bekannt zu machen; in denjenigen Fällen aber, wo sie Vorlesungen über neue in dem Lections-Cataloge nicht befindliche Fächer zu halten und bekannt zu machen gedenken, oder ihrer Bekanntmachung der im Lections-Cataloge angekündigten Vorlesungen noch weitere Beysätze anzufügen für nöthig erachten, diese Bekanntmachungen vor dem wirklichen öffentlichen Anschlage erst der königl. Universitäts-Curatel zur Einsicht und Genehmigung unfehlbar vorzulegen, und deren Entschliessung zu erwarten;

- 2) dafs dieselben sich mit Eifer zu bestreben haben, durch Eintracht, Vertrauen und gemeinnütziges Zusammenwirken unter sich den hohen Zweck

ihres Lehramtes zu erreichen, und dadurch ihren eigenen guten Ruf sowohl, als den Flor der Universität selbst gebührend zu befördern, sofort alle nachtheiligen Reibungen unter sich auf alle Weise zu vermeiden.

Würzburg, u. s. w.

B e y l a g e D.

Vorstellung des Prof. C. A. Fischer vom 18. November 1815 an die königl. Hof-Commission zu Würzburg — seine Beschwerde über die königl. Universitäts - Curatel betr.

In Folge eines an ihn gerichteten Erlasses der königl. Universitäts - Curatel vom 15. d. sieht sich der Unterzeichnete bewogen, unterthänigst gehorsamst vorzustellen:

- 1) dafs es keineswegs der Wahrheit gemäfs ist, als habe er die fragl. Vorlesungen in ungeeigneten Ausdrücken und auf eine für den Prof. Berg sehr empfindliche Weise angekündigt;
- 2) dafs es eben so wahrheitswidrig ist,

als habe sich auf seinem Anschlagzettel der heterogene Beysatz befunden, daß er die fraglichen Vorlesungen „aus Veranlassung durch den allgemeinen Wunsch“ lese;

3) daß er vielmehr seine Collegien auf folgende Art angekündigt habe:

„Prof. C. A. Fischer
wird im künftigen Semester vortragen:

1) Staatengeschichte, 11—12 Uhr.

2) Statistik, 2—5 Uhr.

3) Weltgeschichte, in noch zu bestimmenden Stunden.“

„Durch Nro. 3 sucht er Wünschen zu genügen, die ihm mitgetheilt worden sind. Was dagegen die Vorlesungen über die Theorie des mündlichen Vortrags anlangt, so bleiben dieselben bis auf das Sommerhalbjahr ausgesetzt, wo er sie auf eine schickliche Weise mit der Aesthetik verbinden wird.“

4) daß es sehr widerrechtlich und kränkend ist, wenn man ihm obendrein

so sprachwidrige und schülerhafte Ausdrücke unterschiebt, wie die obigen „aus Veranlassung durch den allgemeinen Wunsch“ die er nie gebraucht hat;

5) dafs es noch widerrechtlicher ist, wenn die königl. Universitäts-Curatel auf die blofse leidenschaftliche Klage des Prof. Berg ohne weitere Eruirung des Factums, ohne den Beklagten vorher zu hören, und ohne irgend einen Beweis in Händen zu haben, sofort solche Mafsregeln zu proponiren sich erlaubt;

6) dafs Ausdrücke, wie „Wünschen zu genügen“, oder „auf Verlangen“, oder „dem Wunsche der H. gemäfs“, oder „in Folge angedeuteter Wünsche“, u. dgl. weder ungeeignet, noch viel weniger beleidigend, überdem auf allen Universitäten und Anschlagzetteln gebräuchlich sind.

Der Unterzeichnete hat, aus Ehrfurcht vor der königl. Hof-Commission, zwar die

Abnahme jenes unschuldigen Blattes oder Anschlags sofort veranstaltet; allein er kann sich nicht des Rechts begeben, und sollte er deshalb seinen Recurs an des Königs Majestät zu nehmen gezwungen seyn, über das auffallende Verfahren der königl. Universitäts-Curatel Klage zu führen. Indem er es der königl. Hof-Commission überläßt, dasselbe selbst zu würdigen, darf er mit Zuversicht hoffen, daß ihm, wenn nicht die Formen des Geschäftsganges entgegenstehen, vollkommene Genugthuung werden wird.

Einer Königl. Hof-Commission

unterthänigst-gehorsamster

Prof. C. A. Fischer,

Beylage E.

Von der königl. Hof-Commission an den Prof. Fischer unterm 20. Nov. 1815 erlassenes Rescript,

seine Beschwerde über die Universitäts-Curatel betr.

Dem Professor C. A. Fischer wird auf

seine in den unanständigsten und respectwidrigsten Ausdrücken verfasste Beschwerde gegen die Universitäts-Curatel vor Allem eine Abschrift jener Anschlagzettel, welche die königl. Universitäts-Curatel mittelst Berichts vom 13. d. der unterfertigten Stelle vorgelegt hat, mit dem Auftrage zugeschlossen, binnen 24 Stunden sich kategorisch zu erklären, ob er diese Abschriften als ächt erkenne, oder behauptete, dafs solche verfälscht seyen.

Worauf sodann das weitere der Sache Angemessene erfolgen wird.

Würzburg u. s. w.

B e y l a g e F.

Von der königlichen Hof-Commission zu Würzburg an den Prof. C. A. Fischer unterm 22. Nov. 1815 erlassene Weisung,

dessen Beschwerde gegen die könig. Universitäts-Curatel betr.

Da der Prof. C. A. Fischer dem ihm unterm 20. d. von der unterfertigten Stelle

in Ansehung seiner Beschwerde gegen die königl. Universitäts - Curatel ertheilten Auftrage noch nicht Folge geleistet hat, so wird derselbe hiemit nochmals aufgefordert, seine Erklärung über die Aechtheit oder Verfälschung der ihm vorgelegten Abschriften ungesäumt, und zwar längstens bis heute Abends vorzulegen, aufser dessen sein Stillschweigen als Anerkennung der Aechtheit dieser Abschriften seiner Anschlagzettel angesehen, und sonach das weiter Geeignete verfügt werden würde.

Würzburg, u. s. w.

B e y l a g e G.

Von der königlichen Hof - Commission zu Würzburg an die königl. Universitäts - Curatel daselbst unterm 24. Nov. 1815 erlassenes Decret,

den Prof. C. A. Fischer und dessen Beschwerde gegen die Universitäts - Curatel betr.

Der Prof. C. A. Fischer hat gegen jene

Weisung der königl. Universitäts-Curatel, welche ihm diese in Folge des Auftrags der unterfertigten Stelle vom 15. d. wegen seiner ungeeigneten Ankündigung seiner Vorlesungen der Weltgeschichte zugehen liefs, unterm 18. d. eine Beschwerde an die unterfertigte königl. Hof-Commission übergeben, worin er die ihm gemachten Beschuldigungen der ungeeigneten Ankündigung seiner Vorlesungen, und insbesondere als wahrheitswidrig erklärt, als habe sich auf seinem Anschlagzettel der Beysatz befunden, dafs er die fragl. Vorlesungen, durch den allgemeinen Wunsch veranlafst, lese, und sich über widerrechtliches Benehmen der Universitäts-Curatel beschwert, indem dieselbe, ohne ihn zuvor zu hören, ohne weitere Eruirung des Factums, und ohne irgend einen Beweis in Händen zu haben, - auf die blofse leidenschaftliche Klage des Prof. Berg gegen ihn Mafsregeln zu proponiren, sich erlaubt habe.

Die unterfertigte Stelle hat hierauf

unterm 20. d. dem Prof. C. A. Fischer vor Allem eine Abschrift jener Anschlagzettel, welche die königl. Universitäts - Curatel mittelst Berichts vom 13. d. hierher vorgelegt hat, mit dem Auftrage zugeschlossen, binnen 24 Stunden sich kategorisch zu erklären, ob er diese Abschriften als ächt erkenne, oder behaupte, daß solche verfälscht seyen.

Als hierauf die abgeforderte Erklärung nicht erfolgte, forderte man denselben unterm 22. d. wiederholt auf, seine Erklärung über die Aechtheit oder Verfälschung der ihm vorgelegten Abschriften ungesäumt, und zwar längstens bis Abends desselben Tages vorzulegen, außer dessen sein Stillschweigen als Anerkennung der Aechtheit dieser Abschriften seiner Anschlagzettel angesehen, und sonach das weitere Geignete verfügt werden müßte.

Da nun Prof. C. A. Fischer, obwohl er den Empfang dieses Auftrags recepisirt, diese Erklärung immer noch nicht übergeben, somit stillschweigend selbst die

Aechtheit der ihm mitgetheilten Abschriften seiner Anschlagzettel anerkannt hat, und sich hieraus ergibt, daß Prof. Fischer wirklich in seinem öffentlichen Anschlage erklärt habe, daß er berechtigt sey,

„in Folge des allgemeinen Wunsches Vorlesungen über die Weltgeschichte anzukündigen,“

obwohl er sich auf die unwürdigste Weise in seiner Vorstellung erkühnt, dies als wahrheitswidrig anzugeben, so erhält die königl. Universitäts - Curatel hiemit den Auftrag, dem Prof. C. A. Fischer sein unwürdiges und im höchsten Grade unanständiges Benehmen und seine alle Achtung und Ehrerbietung gegen die ihm vorgesetzten Stellen verletzende wirklich injuriöse Schreibart, deren er sich in seiner Vorstellung an die unterfertigte Stelle zu bedienen, erdreistet hat, nachdrücklichst zu verweisen, und ihm zu eröffnen, daß man nur aus besonderer Schonung für diesmal Sr. Maj. dem Könige von diesem seinem Betragen noch keine Anzeige er-

statten wolle; daß jedoch die unterfertigte Stelle bey einem ähnlichen Versuche sich verpflichtet sehen würde, der allerhöchsten Stelle hievon die Anzeige zu erstatten, und die geeigneten Anträge zu verbinden, damit nicht von den Lehrern der Universität den künftigen Staatsdienern selbst ein Beyspiel des unanständigsten Betragens und der Geringschätzung gegen ihre vorgesetzten Stellen gegeben, sondern vielmehr solche durch ihren Character zu Lehrstellen nicht geeignete Individuen ohne weiters von allem Umgange mit Studierenden entfernt, und dadurch dem üblen Einflusse vorgebeugt werde, den ihr Beyspiel erzeugen müßte.

Diese wohl verdiente Zurechtweisung ist dem akademischen Senate mit dem Beysatze mitzutheilen, daß die unterfertigte Stelle, so sehr sie bey jeder Gelegenheit es sich zur Pflicht macht, die Verdienste würdiger Professoren geltend zu machen, eben so sehr ihre Obliegenheit erkenne, Ordnung zu handhaben, und ge-

gen eine auflösende Anarchie mit Ernst und Kraft zu wachen.

Würzburg, u. s. w.

B e y l a g e H.

Rescript der königl. Hof-Commission an die königl. Universitäts-Curatel zu Würzburg vom 28. Dec. 1815,

den Prof. Fischer betr.

Se. königl. Majestät haben vermöge allerhöchster Weisung vom 23. d. zu befehlen geruhet, daß der Prof. C. A. Fischer unter Anberaumung eines unerstrecklichen Termins von 3 Tagen über den in dem allgemeinen Anzeiger der Deutschen eingerückten Aufsatz unter dem Titel „Nachricht zur Beruhigung meiner Freunde“ zur Verantwortung aufgefordert, und solche unverzüglich einbefördert; in dem Falle nicht erfolgender Parition aber sogleich Anzeige davon erstattet werden solle.

Die königl. Universitäts-Curatel erhält daher den Auftrag, den Prof. Fischer

unter ausdrücklicher Beziehung auf die hierüber erlassene allerhöchste Weisung unter dem präfigirten unerstrecklichen Termine zur Verantwortung aufzufordern, sich hierüber eine Empfangsbescheinigung ausstellen zu lassen, und die erfolgende Verantwortung einzusenden, oder nach fruchtlosem Verlaufe des Termins die pflichtmäßige Anzeige der nicht erfolgten Parition zu erstatten.

Würzburg, u. s. w.

B e y l a g e I.

Allerunterthänigst gehorsamste Verantwortung des Prof. C. A. Fischer dahier,

den in Nro. 325 des allg. Anz. der Deutschen befindlichen Aufsatz: Nachricht zur Beruhigung meiner Freunde betr.

In Folge allerhöchsten Befehls vom 23. d. ins. 29. beeilt sich der Unterzeichnete, seine allerunterthänigst gehorsamste Verantwortung wegen des fragl. Aufsatzes in der Art submisst vorzulegen, daß zuvörderst die Erzählung der veranlassenden

Vorfälle, dann die eigentliche Verantwortung in möglichster Kürze vorgetragen werden soll.

I.

Erzählung der veranlassenden Vorfälle.

Unter dem 10. Nov. kündigte der Unterzeichnete, auf gewöhnlichem Anschlagzettel, seine Vorlesungen über Statistik, Staaten- und Weltgeschichte an. Bey den letztern fügte er hinzu: „durch Nro. 3 sucht er Wünschen zu genügen, die ihm mitgetheilt worden sind,“ welches vollkommen der Wahrheit gemäß war.

Einige Tage darauf verbreitete sich, mit Beziehung auf eine angebliche Aeufserung des Freyh. v. Stauffenberg, das Gerücht, daß die Zeugnisse des Unterzeichneten für die Weltgeschichte nicht gültig seyen. Die wahre Ursache dieses Vorgehens errathend, glaubte er dasselbe widerlegen zu müssen, und that dies in einer kleinen Anzeige, die jedoch mit dem eigentlichen Anschlagzettel weder in formeller noch materieller Verbindung stand.

Einige Tage darauf erhielt der Unterzeichnete ein Rescript der königl. Universitäts - Curatel. Er ersah aus demselben, daß der Prof. Berg, der ebenfalls Weltgeschichte lesen wollte, gegen ihn klagbar geworden war; daß man ihm Schuld gab, sich in seiner Ankündigung ungeeigneter, für den Prof. Berg sehr empfindlicher Ausdrücke bedient zu haben; endlich, daß ihm im Namen der königl. Hof-Commission befohlen ward, seinen Anschlagzettel zu erneuern, und die angeblich gravirenden Ausdrücke darauf wegzulassen. Wiewohl sich nun dergleichen gar nicht darauf befanden, so eilte der Unterzeichnete dennoch, die obige unschuldige Bemerkung zu unterdrücken, und so dem höchsten Befehle nach Möglichkeit Folge zu leisten.

Indessen glaubte er es seiner Ehre schuldig zu seyn, der königl. Hof-Commission auf geziemende Weise vorzustellen, wie wahrheitswidrig nicht nur die gegen ihn eingereichte Klage, sondern auch

wie widerrechtlich die von der königl. Universitäts-Curatel beliebte Procedur gewesen sey. Er that dieses jedoch auf eine höchst bescheidene Weise, ob er sich gleich nicht enthalten konnte, über die widerrechtliche Art zu klagen, womit man ihm, um neue Kränkungen hinzuzufügen, einen eben so sprachwidrigen als schülerhaften Ausdruck unterschob. Gewiss ist nach Allem, daß seine Vorstellung sowohl in formeller als materieller Hinsicht vollkommen tadelfrey war.

Der Erfolg davon war, daß die königl. Hof-Commission für gut fand, dem Unterzeichneten einen Präclusivtermin von sechs Stunden zur Verwahrung seines Rechtes vorzuschreiben; und da er denselben inne zu halten durchaus nicht im Stande war, ihm, ehe er nur um Restitution bitten konnte, durch die königl. Universitäts-Curatel ein äußerst heftiges Rescript insinuiren liefs. In diesem ward ihm nicht nur ein angebliches, höchst unwürdiges, respectwidriges u. s. w. Betra-

gen in den härtesten Ausdrücken vorgehalten, sondern ihm auch eventuell mit sofortiger Entfernung und ohneweitiger Absetzung gedroht.

Da die königl. Hof - Commission der beliebten Mafsregel die größte Oeffentlichkeit geben zu müssen glaubte, so ward natürlich diese Sache sofort ein Gegenstand des allgemeinen Stadtgesprächs. Die Vergrößerungen fehlten nicht; Haß und Theilnahme zeigten ihre gewöhnliche Thätigkeit. So ward Religion und Politik hinein gemischt. Jeder suchte sich auf seine Weise eine Mafsregel zu erklären, die allerdings höchst auffallend schien. Die Masse der Reisenden griff diese Gerüchte mit gewöhnlicher Empfänglichkeit auf; wenige Tage nachher liefen schon theilnehmende Anfragen vom Ober- und Nieder-Mayn bey mir ein. Nicht ohne Besorgnifs hatte ich jene Stadtbewegungen bemerkt; ich sehe jetzt die unangenehmen Folgen davon. Allein eben so schnell war auch mein Entschluß gefafst. Ich

sendete jenen Aufsatz nach Gotha ab, worüber ich mich nunmehr submissect verantworten will.

II.

Eigentliche Verantwortung.

Durch die Bemühungen der königl. Hof-Commission, dem fragl. Rescripte die grösste Oeffentlichkeit zu geben, war die ganze Sache ein Eigenthum des Volkes geworden, und jede Folge, die dieses mit sich führen konnte, sonach von der königl. Hof-Commission selbst veranlafst. Mit Betrübniß bemerkte ich die Richtung, die die öffentliche Meinung nahm; mit Schmerz sah ich die nämliche Regierung verleumdete, die von jeher so groß und edel gewesen war. Ich kannte den Geist gewisser öffentlicher Blätter; ich wufste, wie schnell und leicht eine Thatsache verdreht werden kann. So entschloß ich mich, sofort selbst gegen die Lügner zu Felde zu ziehen. So suchte ich die öffentliche Meinung auf den Punkt zu fixiren, der mir der passendste schien. Die Regierung

stand in ihrer Erhabenheit als oberste Richterin da; die königlichen Stellen waren selbst von den Personen geschieden; und nur gegen diese behielt ich mir die gesetzliche Klage vor. Ich bin mir bey dem Abfassen des fragl. Aufsatzes der reinsten Absichten bewußt gewesen; hätte ich demnach gefehlt, so glaube ich, daß ich die große Gemüthsbewegung, in der ich mich befand, zu meiner Entschuldigung anführen darf. Es war gewiß sehr hart für mich, es war mehr, als ein menschliches Gemüth ertragen kann, mich so ganz unverschuldet, auf diese Art behandelt zu sehen. Doch das Vertrauen auf die Gerechtigkeit Sr. Maj. des Königs hielt mich aufrecht. Nicht diese Gerechtigkeit will ich indessen bey dieser meiner allerunterthänigst gehorsamsten Verantwortung anflehen; wohl aber die hohe Gnade und Milde, die selbst Versehen zu verzeihen geneigt ist, sobald sie durch die Absicht zu entschuldigen sind. In tiefster Submission

allerunterthänigst gehorsamster

Prof. C. A. Fischer.

B e y l a g e K.

Von Sr. Maj. dem Könige eigenhändig
unterzeichnetes allerhöchstes Rescript,

die Stellung des Prof. C. A. Fischer vor
den akademischen Senat betr.

Maximilian Joseph

von Gottes Gnaden König von Baiern etc.

Wir haben, nach Einsicht der hieneben
zurückfolgenden Actenstücke, das Beneh-
men des Professors Christian August Fi-
scher betreffend, beschlossen, und verfü-
gen hiemit:

- 1) Da der gedachte Professor, statt sei-
ne vermeintlichen Beschwerden an die
allerhöchste Stelle zu bringen, sich
durch ein dem Zwecke und Inhalte
nach, so wie in seinen Wendungen
sehr auffallendes Inserat in dem An-
zeiger der Deutschen eine ungebühr-
liche Selbsthülfe zu verschaffen ge-
sucht, und noch überdies in der ab-
geforderten Verantwortung die früher
gegen die Curatel der Universität und

gegen Unsere Hof - Commission geführte äußerst beleidigende Sprache als bescheiden und tadelfrey anzurühmen sich erdreistet hat: so soll demselben für diesesmal vor dem versammelten Senate ein scharfer Verweis mit der ernslichen Warnung ertheilt werden, daß Wir bey einem wiederholten Benehmen dieser Art seine Wiederentfernung vom Lehramte anzuordnen nicht verfehlen würden.

- 2) Die zweydeutigen und unwahren Stellen des oben besagten Inserats, wo von politisch - religiösen Meinungen, Suspension und Entsetzung, lächerlichen Kleinigkeiten und einem angeblich an Uns ergriffenen Recurse die Rede ist, sollen durch eine im Namen der Curatel zu entwerfende und von euch zu genehmigende Erklärung, welche auf Kosten des Prof. Fischer in den Anzeiger der Deutschen einzurücken ist, unverzüglich berichtigt werden.

3) Sämmtliche Professoren der Universität sind von gegenwärtiger Entschliessung durch Circular in Kenntniss zu setzen.

München, den 7. May 1816.

Max. Joseph.

Graf v. Montgelas.

Auf

Königlichen allerhöchsten Befehl:

der General-Secretair

F. v. Kobell.

Beylage L.

Die von der königl. Universitäts - Curatel zu Würzburg an den Prof. C. A. Fischer unterm 14. May 1816 erlassene Weisung.

Der Professor C. A. Fischer wird in Gemäfsheit einer allerhöchsten Entschliessung andurch angewiesen, am 16. May d. J. Nachmittags um 4 Uhr unfehlbar bey dem akademischen Senate zu erscheinen.

Würzburg, u. s. w.

B e y l a g e M.

Erklärung des Professors C. A. Fischer
an die königl. Universitäts - Curatel zu
Würzburg d. d. 20. May 1816,

sein Nichterscheinen vor dem akademischen
Senate betr.

Auf gewordene Veranlassung sieht sich
der Unterzeichnete bewogen, hiemit unter-
thänigst gehorsamst zu erklären:

- 1) Dafs, da die an ihn gerichtete An-
weisung, vor dem akademischen Se-
nate zu erscheinen, schon an sich
eben so illegal, als *in specie* dem be-
stehenden Geschäftsgange entgegen
war, weder Object noch Verbindlich-
keit einer Verantwortung vorhanden
seyn könne;
- 2) dafs, da in dem Augenblicke, wo
diese Erklärung mundirt werden sollte,
dem Unterzeichneten ein dritter Er-
lass zukömmt, worin auf eine in ganz
Europa, und *in specie* in Deutschland
unerhörte Art die öffentlichen ordent-

lichen Universitätslehrern und Doctoren zustehenden Privilegien verletzt, und ungeziemende Executionsmafsregeln angedraht worden sind, er gegen alles fernere illegale und tumultuariſche Verfahren förmlich protestiren muſs.

B e y l a g e N.

Allerhöchſtes Reſcript an die königl. Hof-Commission zu Würzburg, die Zurückſetzung des Prof. C. A. Fischer in den Ruheſtand mit der normalmäſſigen Pension betr.

Maximilian Joseph
von Gottes Gnaden König von Baiern etc.

Wir haben aus den von euch unterm 28. May d. J. eingesandten Producten, wovon die Urschriften hieneben zurückfolgen, mit dem gerechtesten Miſſfallen erſehen, wie der Professor Christian August Fischer zu Würzburg die Achtung und den Gehorſam, welche er den vorgesetzten Stellen ſchuldig iſt, neuerdings verletzt, ſich ge-

gen das von Uns vorgezeichnete Verfahren derselben die unehrerbietigsten Ausfälle erlaubt, und zur Beschönigung dieses Benehmens ganz unstatthafte Vorwände gebraucht hat.

Nachdem Wir nun nicht geschehen lassen können und wollen, daß ein öffentlicher Lehrer an einer Unserer Universitäten das Beyspiel auffallender Unordnung und Insubordination noch ferner gebe; so beschließen Wir, daß der Professor Fischer ohne Weiteres mit der normalmäßigen Pension in den Ruhestand zurückversetzt, und ihm in der Ausfertigung darüber die ausdrückliche Erklärung gemacht werden solle, daß Wir Uns zu dieser Maßregel durch sein fortgesetztes sträfliches Betragen gemüßiget gesehen haben, und im Falle weiterer Excesse noch ernstlichere Vorkehrungen zu treffen wissen und nicht entstehen würden.

Ihr habt hiernach das Geeignete zu verfügen, und die Anordnung zu treffen, daß die Fächer des gedachten Professors

unter die anderen Professoren, wie zuvor, einstweilen vertheilt werden.

Was übrigens die von demselben gebetene Mittheilung von Abschriften der über sein Benehmen ergangenen Entschlüssen betrifft, so ist an der Abweisung dieses Gesuchs vollkommen Recht geschehen.

München, den 9. July 1816.

Aus
Seiner Majestät des Königs Special - Vollmacht
Graf von Montgelas.

Auf
Königlich allerhöchsten Befehl:
der General-Secretair
F. v. Kobell.

II. Die Facultäten *).

A. Die theologische Facultät.

1.

Die Decanatsverwaltung während des Studienjahres 1816/1817 liegt dem Herrn Prof. Eyrich ob.

*) Den kurzen Berichten über dieselben sollen von Zeit zu Zeit nähere Nachrichten von neuen Mitgliedern, von öffentlichen und Privatanstalten und Sammlungen, von dem Facultäts - Unterrichts - und Studienwesen, von besonderen Verhandlungen und Feyerlichkeiten u. s. w., als erläuternde Beyträge, folgen. Die Vorlesungen für das Winterhalbjahr 1816/1817 sind nach der gedruckten „Ordnung d. Vorles. a. d. k. U.“ (2 Bog. 4to.) und unter Benutzung schriftlicher Nachträge angezeigt; nur konnte bey der Rücksicht auf die Facultäten von der Abtheilung der Wissenschaften in allgemeine und besondere hier kein Gebrauch gemacht werden,

2.

Die von 4 Professoren der theologischen Facultät für das Winterhalbjahr 1816/1817 angekündigten Vorlesungen betreffen: 1) die Encyclopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften, durch Hrn. Prof. Onymus; 2) die biblische Philologie, und zwar a) die hebräische und chaldäische Sprachlehre, durch Hrn. Prof. Fischer, nebst praktischen Uebungen in der Philologie und Kritik, durch abwechselnde Erklärung des hebr., chald. und griech. Grundtextes von gewählten Stellen des A. und N. T. und durch Vergleichung der vorzüglicheren älteren Versionen, b) die syrische und arabische Sprachlehre, durch denselben; 3) biblische Exegese, und zwar Erklärung des Buches der Psalmen, durch denselben, mit einem wöchentlichen Examinatorium und Disputatorium; 4) die Kirchengeschichte, und zwar die Geschichte der christlichen Kirche von ihrem Ursprunge bis auf die Zeiten Carls des Gro-

sen, durch Hrn. Prof. Leiniker, nach Dannemayr; 5) die Dogmatik, durch Hrn. Prof. Onymus, nach Klüpfel; 6) die Moralthologie, durch Hrn. Prof. Eyrich, nach Geishüttner, verbunden mit einem wöchentlichen Examinatorium; 7) die Geschichte der christlichen Moral, durch denselben; 8) die Liturgik, nach der Kirchenagende, durch denselben, mit praktischen Uebungen.

B.

Die juristische Facultät.

1.

Die Decanatsverwaltung während des Studienjahres 1816/1817, und mit derselben die Leitung der Geschäfte bey dem, mit der Facultät verbundenen, Spruchcollegium, liegt dem Herrn Prof. Behr ob.

2.

Die von 6 Professoren und 1 Privatdocenten der Juristen-Facultät, von 1 Pro-

fessor der theologischen und von 2 Professoren der philosophischen Facultät für das Winterhalbjahr 1816/1817 angekündigten Vorlesungen betreffen: A) die Rechtswissenschaften, und zwar 1) die juristische Encyclopädie und Methodologie, durch Hrn. Prof. Rudhart, unter Benutzung eigener Schrift; 2) das Naturrecht, durch Hrn. Prof. Metzger, nach Bauer; 3) die Rechtsgeschichte, durch Hrn. Prof. Rudhart, nach eigenen Heften; 4) die Institutionen des römischen Rechtes, durch Hrn. Prof. Kleinschrod, nach dem Höpfnerischen Heinec; 5) die Pandecten, durch Hrn. Prof. Schmidtlein, nach dem Schneidtischen Hellfeld, mit Modification durch eigenen Plan; 6) das deutsche Privatrecht, mit Einschluss des Handels- und Wechselrechts, des Cameralprivat- und des fränkischen Rechtes, durch Hrn. Prof. Metzger, nach Krüll; 7) das baierische Civilrecht, durch Hrn. Dr. Seuffert; 8) das Criminalrecht und den Criminalpro-

zefs, und zwar a) das Criminalrecht durch Hrn. Prof. Kleinschrod, nach dem Strafgesetzbuche für das Königreich Baiern, b) über einige besonders wichtige Materien des Strafgesetzbuches f. d. K. B., verbunden mit praktischen Uebungen über wichtige Rechtsfälle, durch Herrn Prof. Schmidtlein; 9) das Lehenrecht, durch Hrn. Prof. Behr, nach Boehmer, mit Rücksicht auf das k. b. Lehensedict; 10) das baierische Staatsrecht, durch denselben; 11) das praktische Völkerrecht, durch Hrn. Prof. Rudhart, nach Martens; 12) das Kirchenrecht, durch Hrn. Prof. Leiniker (v. d. theol. Facult.), nach eigenem Plane, mit Hinweisung auf Schenk; 13) den Prozeß, durch Herrn Professor Schmidtlein, nach Martin, mit Rücksicht auf die vaterländische Prozeßordnung; B) die Staatswissenschaften, und zwar 1) die Encyclopädie der Cameralwissenschaften, durch Hrn. Prof. Geier, nach Sturm; 2) die allgemeine Staatslehre, als pragmatische Uebersicht und

Grundlage sämmtlicher Zweige der Staats- und Cameralpraxis, durch Herrn Professor Behr, nach seinem neueren Abrisse; 3) die Staatswissenschaft, durch Herrn Prof. Wagner (von der philos. Facult.), nach seinem Buche „der Staat“; 4) die Polizeywissenschaft, verbunden mit dem Polizeyrechte, durch Hrn. Prof. Metzger; 5) die Staatswirthschaft und Finanzwissenschaft, durch Hrn. Prof. Behr, nach eigenem Systeme, mit Rücksicht auf die einschlagenden Gesetze des baier. Staates; 6) die Staatswirthschaft, durch Hn. Prof. Geier, nach Schlözer; 7) die Cameralpraxis, durch denselben, nach Sturm; 8) die Landwirthschaft, durch denselben, nach Medicus; 9) die Forstwissenschaft, durch Hrn. Prof. Rau (von der philos. Facult.), nach Walther; 10) die Bergbaukunst, durch denselben; 11) die Technologie, durch denselben, nach Beckmann; 12) die politische Arithmetik, durch denselben, nach Florencourt.

3.

Am 15. und 16. November hielt Hr. Dr. Seuffert seine öffentlichen Probevorträge a) „über den Einfluss der sogenannten historischen Schule des akademischen Pandectenvortrags,“ b) „über den akademischen Vortrag und über das Studium vaterländischer Specialgeschichten“, und wurde darauf in die Befugnisse eines Privatdocenten eingesetzt.

C.

Die medicinische Facultät.

1.

Die Decanatsverwaltung während des Studienjahres 1816/1817 liegt dem Herrn Prof. Heller ob.

2.

Herr Prof. Textor, bisher außerordentlicher Lehrer der Chirurgie, ist von Sr. Majestät unter dem 28. November 1816 zur ordentlichen Lehrstelle dieses Faches befördert worden.

3.

Die von 10 Professoren der medicinischen Facultät für das Winterhalbjahr 1816/1817 angekündigten Vorlesungen betreffen: 1) die medicinische Encyclopädie, durch Hrn. Prof. Spindler, nach Conradi; 2) die Literärgeschichte der Medicin, durch denselben, nach Sprengel; 3) die Anatomie, durch Hrn. Prof. Döllinger, nach Hempel; 4) die vergleichende Anatomie, durch denselben, nach Blumenbach; 5) die Chemie, in Verbindung mit Experimentalphysik, und die Pharmacie, nach Hermbstädt, durch Hrn. Prof. Pickel; 6) die Naturgeschichte des Pflanzenreichs mit Anatomie und Physiologie der Pflanzen, nach Link und Treviranus, so wie Anleitung zum Studium der Botanik nach Präparaten von getrockneten Pflanzen-Exemplarien, mit vorzüglicher Berücksichtigung der cryptogamischen Gewächse, durch Hrn. Prof. Heller; 7) die Physiologie, durch Hrn. Prof. Döllinger, nach eigenem

Lehrbuche; 8) die Diätetik, durch Herrn Prof. Ruland; 9) die Pathologie, und zwar a) dieselbe, durch Hrn. Prof. Spindler, nach seiner allgemeinen Nosologie und Therapie, b) die allgemeine und besondere Semiotik, durch denselben, nach Gruner, c) die pathologische Anatomie, durch Hrn. Prof. Döllinger, nach Meckel; 10) die Heilmittellehre, durch Hrn. Prof. Ruland, nach Arnemann, in Verbindung mit der Lehre vom Receptschreiben; 11) die Therapie, und zwar a) die allgemeine, durch Hrn. Professor Horsch, nach seinem Handbuche, b) die specielle, durch denselben, nach eigenen Heften; die Fieberlehre, durch Hrn. Prof. Ruland; so wie Anleitung zur Untersuchung und zu dem medicinischen Gebrauche der in Deutschland bekannten Mineralquellen, durch Hrn. Prof. Heller; 12) die Chirurgie, und zwar a) die allgemeine und specielle, durch Herrn Prof. Textor, b) die Operations-Instrumenten- und Verbandlehre, nach Demonstra-

tionen am Cadaver, durch denselben;
13) die Entbindungskunde, durch Herrn Prof. d'Outrepont, nach v. Siebold;
14) die gerichtliche Arzneywissenschaft und medicinische Polizey, durch Hrn. Prof. Ruland, nach seinem Entwurfe; und die Behandlungsweise der Ertrunkenen, Erstickten, Vergifteten u. s. w., mit Voranschickung der Toxicologie, durch Hrn. Prof. Heller; 15) die medicinische Klinik, a) im Julius-Hospitale, durch Hrn. Professor Friedreich, b) ambulante Klinik, durch Hrn. Prof. Horsch, zum ersten Male bey einem erweiterten Plane, nach seiner „Einführung in die Klinik“, und mit Erläuterung der Hippocratischen Schrift von der Luft, den Gewässern und Climates; 16) die chirurgische Klinik, im Julius-Hospitale, durch Hrn. Prof. Textor; 17) die geburtshülfliche Klinik, in Verbindung mit den Touchirübungen in der Entbindungsanstalt, und mit Uebungen in den geburtshülflichen Manual - und Instrumentaloperationen am Fantom und an Leichen, durch Hrn. Prof. d'Outrepont; 18) die Veterinär-Medicin, und zwar a) die Zoo-
tomie des Pferdes und Rindes, vergleichend mit der übrigen Hausthiere, und

mit stäter Rücksicht auf die für die Nosologie sich ergebenden Resultate, b) die specielle Chirurgie der Hausthiere, c) gerichtliche Thierarzneykunde, durch Herrn Prof. R y s s.

Hr. Hesselbach, der Sohn, welcher als Prosector nach Königsberg berufen war, ist in gleicher Eigenschaft an dem anatomischen Theater, unter Leitung des Unterrichtes im Seciren durch Herrn Prof. Döllinger, beschäftigt.

Zu seinem medicinisch-clinischen Unterrichte im Julius-Hospitale hat Hr. Prof. Friedreich, welcher 2 Semester hindurch sich demselben wegen Krankheit nicht unterziehen konnte, durch ein Programm „über die Vorzüge des Bauchstiches in der Bauchwassersucht“ (57 S. 8.), und zu seinem chirurg. clinischen Unterrichte in derselben Anstalt Hr. Prof. Textor durch ein Programm „über die Ursache des Nichtauffindens der Harnblasensteine nach gemachter Operation der Lithotomie“ (57 S. 8.) besonders eingeladen.

4.

Am 14. November hatte der feyerliche Antritt des Hrn. Prof. d'Outrepoint

mit einer öffentlichen Rede statt, in welcher das individuelle Verhältniß des Redners zur Wissenschaft und Kunst, und zu seinem Lehrfache insbesondere entwickelt, der Antheil unserer hohen Schule an seiner eigenen Bildung mit dankbarer Anerkennung ausgesprochen, der Verdienste seiner Vorgänger im Amte ehrend gedacht, und darauf „von der Wendung auf den Kopf und von der Selbstwendung“ gehandelt wurde. Die Rede wird demnächst im Drucke erscheinen.

5.

Am 9. und 16. November endigten sich die Bewerbungen der HH. Joh. Bapt. Folie, aus Tschengel, und Joh. Friedr. Burwinkel, aus dem Oldenburgischen, um die medicinische Doctorwürde mit öffentlichen Disputationen unter dem Voritze der HH. Professoren Horsch und Heller. Hr. Prof. Horsch setzte dabey die Mittheilung seiner Beobachtungen *de tussi convulsiva* fort; Hr. Prof. Heller sprach *de vasis plantarum spiralibus*; Hr. Fr. Folie trug *quaedam momenta de angina membranacea*, Hr. Burwinkel *nonnulla de coecis natis* vor. Die dabey vertheidig-

ten Sätze aus der gesammten Medicin wurden jedes Mal mit der Decanats-Einladung auf 1/2 Bog. 8. angezeigt. Die nachzuliefernde Inaugural-Abhandlung des Hrn. Dr. Folie wird *de Scabie*, jene des Hrn. Dr. Burwinkel *de febre scarlatina* handeln. Ueber die Vorsitzverhandlungen der HH. Professoren Horsch u. Heller wird noch besonders näher berichtet werden.

D.

Die philosophische Facultät.

1.

Die Decanatsverwaltung während des Studienjahres 1816/1817 liegt dem Hrn. Prof. Sorg ob.

2.

Unter dem 26. Nov. 1816 fertigte die Facultät ihrem neuen außerordentlichen Mitgliede, Hrn. Prof. Georg Michael Klein, „*de republica literaria pluribus, quae typis tradidit, scriptis philosophici argumenti optime merito*“, das Doctordiplom zu.

3.

Die von 8 Professoren der philosophischen, und von 3 Professoren und 1 Privatdocenten der juristischen Facultät für das Winterhalbjahr 1816/1817 angekündig-

ten Vorlesungen betreffen: A) die eigentlich philosophischen Wissenschaften, und zwar 1) die Encyclopädie und Methodologie des akademischen Studiums überhaupt, durch Hrn. Prof. Metz, nach eigenem Plane; 2) die Philosophie, und zwar a) die theoretische, als Logik und Metaphysik, durch denselben, nach eigenen Druck- und Handschriften; ebenso die philosophische Anthropologie; die Logik und Metaphysik durch Herrn Prof. Klein, b) die praktische, als Naturrecht und Ethik mit philosophischer Religionslehre, durch Hrn. Prof. Metz, nach eigenem Plane unter Benutzung der Schriften von Bauer, Kant und Fichte, c) System der gesamten Ideal- und Naturphilosophie, durch Hrn. Prof. Wagner, nach Dictaten, d) mathematische Philosophie, als Organon der gesamten menschlichen Erkenntniss, mit erläuternden Beyspielen aus allen Gebieten des Wissens, durch denselben, nach seinem Lehrbuche; B) die mathematischen und physikalischen Wissenschaften, und zwar 1) Elementar-Mathematik, nach vorausgeschickter Einleitung zur gesamten Mathematik, durch Hrn. Prof. Schön, nach

seinen Lehrbüchern; dieselbe, nach vorausgeschickter Encyclopädie und Methodologie des mathematischen Studiums, durch Hrn. Prof. Metz, nach eigenen Schriften und nach Lorenz; 2) die höhere Geometrie und höhere Analysis, durch Herrn Prof. Schön, nach eigenen Lehrbüchern u. Heften; 3) die mechanischen und optischen Wissenschaften, durch denselben, nach Schulz, wie auch über das für jeden Gebildeten Interessanteste aus der Astronomie, größten Theils nach eigenem Lehrbuche; 4) Naturgeschichte, und zwar die Mineralogie, mit besonderer Rücksicht auf die Mineralien des Königreichs Baiern, unter Vorausschickung einer Einleitung in die gesammte Naturkunde, durch Hrn. Prof. Rau, nach eigenen Heften, mit Benutzung des Blankischen Handbuches; 5) besondere Naturlehre, und zwar a) theoretische und Experimentalphysik, durch Hrn. Prof. Sorg, nach Kastner, b) System der Chemie, durch denselben, nach eigenen Heften, und mit Versuchen; C) die historischen Wissenschaften, und zwar 1) die Weltgeschichte bis auf unsere Zeiten, durch Hrn. Prof. Berg (von der jurist. Facultät), nach Wachler; 2) die deutsche Geschichte, durch Hrn. Prof. Rudhart (von der jurist. Facultät); 3) die baierische Geschichte, durch Hn. Dr. Seuffert (von der jurist. Facultät); 4) die Geschichte der griechischen Literatur, durch Hrn. Prof. Blümm, nach Passow; 5)

die römische Alterthumskunde, durch denselben, nach Burmann; 6) die Geschichte der Philosophie, durch Hrn. Prof. Metz, in Verbindung mit seinen Vorträgen über die Philosophie; dieselbe durch Hrn. Prof. Klein; die Geschichte der alten Philosophie, durch Hrn. Prof. Blümm, nach Tennemann; 7) die Geschichte der Mathematik, durch Hrn. Prof. Schön, nach eigenen Heften; D) die schönen Wissenschaften und Künste, und zwar 1) die Aesthetik: a) über ästhetische Bildung und die schöne Literatur der Deutschen, durch Hrn. Professor Wagner, b) Kunstwissenschaft, in Verbindung mit der Geschichte der einzelnen Kunstformen und einer kritischen Betrachtung vorhandener Kunstwerke, durch Hrn. Prof. Fröhlich; 2) über den Geist der Declamation, durch denselben, nach eigenen Ansichten; 5) die Philologie, und zwar a) die philologische Encyclopädie und Methodologie, durch Hrn. Prof. Blümm, mit Hinweisung auf Fülleborn, b) die Metrik, durch denselben, nach Hermann, c) Erklärung griechischer und römischer Schriftsteller, und zwar a) Xenophon's Hiero (nach der Schäferischen), und Aeschylus gefesselter Prometheus (nach der zu Halle 1811 erschienenen Ausgabe), durch Hrn. Prof. Blümm, b) *Plautus Aulularia* (Halle 1810), und Cicero's erste Bücher *de fin. bon. et mal.*, durch denselben.

Goldmayer, Johann Caspar,

Beyträge zur neuesten Geschichte der königlichen Universität zu Würzburg
und zur Berichtigung öffentlicher Nachrichten und Urtheile über dieselbe
Studienjahr 1816/17

Würzburg 1817

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Stw 7929#(Beibd. 5
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11283173-5